

Philipp Ernst Lüders

Kurze Nachricht, wie man in der Dänischen Acker-Academie den Feld- mit dem Garten-Bau vereinigen und allerley Nützlichches darin ziehen könne

Flensburg: gedruckt mit Serringhausischen Schriften, 1762

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1840079134>

Druck Freier  Zugang

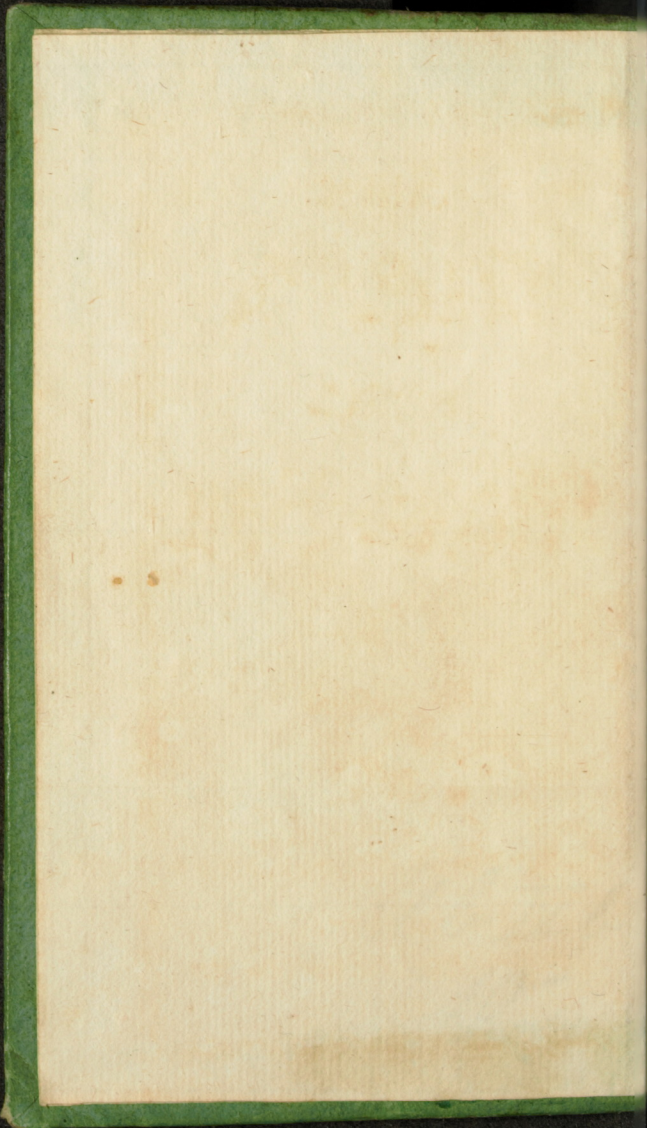


Lindau

N. R.

U. b. IV. b.
10.

507



Kurze Nachricht,
wie man
in der Dänischen
Uecker-Academie
den Feld-
mit dem Garten-Bau
vereinigen
und allerley Nützliches darin
ziehen könne,
entworfen
von
einem Mitgliede derselben.

flensburg,
gedruckt mit Serringhausischen Schriften,
1762.

2



Avertissement.



Ich sehe voraus, daß, obgleich hier mit der Verfertigung der in den dänischen Anzeigen versprochenen kleinen Schriften gegen den Frühling fertig werden kann, der Abdruck in der deutschen Sprache wohl schwerlich ganz vollständig erfolgen dürfte. Damit nun der respective Liebhaber, der meine übersandte öconomische Wahren auf die Probe zu setzen Lust hat, wissen möge, wie er damit umgehen soll, so will ihm vorläufig, bis er etwas Umständlicheres liest, in der Kürze einen Abriß seines Verhaltens mittheilen.

I.

Will er rohten Kleber-Samen, um selbst Samen zu ziehen, säen, so mache er im Garten Beeten von 2 Ellen in
der



der Breite, und in denselben nach der Schnur 6 flache Rinnen; darin lege er den Samen, so wie er gewohnt ist, den Krefz-Samen zu säen. Wenn er hervor gehet, so reinige er das Land, wie er bey einem andern Garten-Gewächs zu thun pflegt und ziehe sodann die Seiten-Erde an die einer halben Spanne hoch erwachsene Frucht. Versehe sie hie und da mit kurzen Reifern, damit sie aufrecht bleiben, blühen und reif werden kann. Wenn nach der Untersuchung der Same dunkel-gelb geworden, so lasse er die Frucht bey der Erde abschneiden, und die Reifer ausziehen. Den aufs neue gewachsenen Kleeber kann er nach dem Abmähen beliebig frisch oder trocken gebrauchen. Es stehet ihm frey, nach der ersten Erndte das Abgeschnittene wie die Lein-Knospen auf Lakens abzuraspeln, die reife Blumen eben so zu trocknen, und in einem Sack auf dem Boden, hangender Weise, unter einem Hahn-Balken zu verwahren; oder Bundweise in der Luft, oder im Schatten aufzuhängen und trocken zu machen; damit ers an einem sichern und



trockenen Ort bis zum Abdreschen ver-
wahrlich aufbehalten möge. Wenn dies
letztere geschehen soll, so muß die Hülse
durch einen trockenen Wind, Sonne und
unschädliche Wärme zum Oefnen vorher
gereizet werden. Alsdenn kann man um
so viel eher von dem Samen Meister
werden. So werde ich es in diesem Früh-
ling machen, und in dieser 2fachen Ord-
nung suchen, den Samen selbst zu ber-
gen. Ich wünsche, daß wir hier im Lan-
de auf den eigenen Samen-Zug bedacht
seyn, und das Geld im Lande behalten
mögen. Wenn wir so weit gekommen,
so können wir allgemählig ohne Kosten
und fremde Hülfe den Klever-Bau ins
Große spielen und unsern Stall, Weide
und Dünge unglaublich verbessern und
vermehrten.

2.

Wer die von mir angeführte Art, Lein
zu bauen, auf die Probe setzen, und
zu dem Ende entweder seinen eigenen, oder
den von mir übersandten Samen anwen-
den will, der kann eben so wie mit dem Kle-
ver-Samen, der Aussaat nach, verfahren.
Und wenn er Lust hat, den Gebrauch
des



des Wassers und des einheimischen Feuers abzuschaffen, anbey einen gewissen und schönen Samen und Flachts durch die Thau-Röhre zu gewinnen, so wird ihn ein hierüber angestellter kleiner Versuch bald überzeugen, daß beydes nicht allein möglich, sondern auch gewiß sey. Er lege nur den Samen eben so, wie den Krefz, des Abends, wenn eine milde Luft ist, und der Wind im Süden oder Westen stehet, in solche Röhren, und decke ihn, wenn er annoch vom Thau naß ist, des Morgens sehr früh zu. Er ziehe die Frucht, wenn sie gleich noch nicht völlig reif ist, aus dem Lande, und lege sie mit dem Samen, oder ohne denselben dünne auf Wiesen-Gras, kehre sie nach 14 Tagen um; und wenn sie gesprekelt aussieheth und nach dem Reiben den Unrath willig fahren läßt, so kann er sie ohne, oder mit der Aufhockung zum Einfahren geschickt machen. Will er sich im Nothfall der ersten Ordnung bedienen, so wird das Flachts auf der Wiesen in Bündlein zusammen gehockt, gekehrt und so geborgen. Man probirt mitlerweile den Samen, ob er völlig reif sey? Es erfolge



mun, der Zeit nach, die Reife, wann sie will, so beimestert man sich des Samens durch Abraspeln, und breitet entweder das Flachs, wenn es noch nicht gnug hat, an seiner vorigen Stelle wieder aus, oder hocket es auf, oder behält es bey sich. Alles dies muß aus der Beschaffenheit des Flachsens beurtheilet werden. Die Hitze des Backofens kann er mit gutem Fug abschaffen. Denn in einer länglichten Grube bey etnem Lauf-Feuer in der freyen Luft zu braken, ist ungleich sicherer, und geschwinder. Er kann es auch bis in den folgenden Sommer liegen und in der Sonne bracken lassen. Das ist annoch besser.

3.

Will der Liebhaber die 4fache Potatoes-Frucht durch den Anbau auf die Probe setzen, so muß er, der Erkenntniß nach, folgendes voraus wissen: 1) Die kleine gelbe Castanien-Sorte ist in der Küche die edelste, und schmackhafteste. 2) Die lange rohthe ist gleichfals zum Küchen-Gebrauch gut. Hingegen sind 3tens und 4tens die große rothe und gelbe runde, dem Geschmack nach, nicht



nicht so gut. Aber zum Brod, Umdam und Vieh von allerley Art am allerschicktesten, weil sie viel Mehl bey sich führen. Dies muß man vorher wissen, und darnach den Gebrauch einrichten, sonst kan die Frucht überhaupt leicht in einen übeln Ruf gerathen. Mit der Anpflanzung verfare man also: Wenn die Erde, gleichviel, ob es durch die Spade oder durch den Pflug geschehen, wohl mürbe gemacht worden, so mache man etwas über 2 Ellen breite Beeten, und in denselben 1 Elle von einander entfernten, 5 Zoll tiefe Gruben; lege, der Zahl nach, wenn die Frucht groß ist, 1, in so fern sie mittelmäßig ist, 2, und von der kleinen Sorte 3 Stück nicht weit von einander, und bedecke sie mit Erde. Diese Erde muß gegen den Hervorgang der Frucht um des Unkrauts willen an einem trockenen Tage beharftet, bey ihrem Daseyn behacket und wenn das Kraut 1 Fuß hoch ist, eben so, wie der weiße Kohl, mit Erde angehäufet werden. So darf man das Land nicht reinigen, und die Frucht wird schöner. Die große gelbe Sorte schweifet sehr in der Erde aus. Hingegen hal-



ten sich die 3 andern Sorten besser in dem Nest beysammen. Bey der Aushebung jener Art muß man die Seiten = Erde durchsuchen: Bey diesen aber darf man nur bloß den Grund des Nestes ausforschen, so bleibt nichts im Lande zurück. Der Unterscheid der Frucht ist an sich kennbar, daher ist das Merkzeichen der Päckgen bloß No. 3.

4.

Bey der Anlage der Engl. Hopffens Wurzeln ist bloß zu beobachten, daß man selbige in einem guten, reinen mürben, und wo möglich, schutzreichen Lande anlege. Soll die Anlage Bergweise geschehen, so mache man die Berge 4 bis 5 Ellen in der Länge und Breite von einander. In jedem Berge lege man 4 Pflanzen, diese können mit der Zeit 8 Stangen, wenn jede 3 Ranken zum Anlaufen empfängt, versorgen. Setzet man einen gebrannten Föhren, 8 Ellen hohen Balken, der 8 Arme oben hat, in der Mitten, so kann man die Stangen sparen, und Strohseile gebrauchen. Will man die Pflanzen in Beeten 1 Fuß in der Länge anlegen, so ist es auch gut. In sol-

folchem Fall bedienet man sich einer mit
 kurzen Stöcken versehenen Queer-Latte,
 woran die Stangen wechselsweise nach
 einer widrigen Himmels = Gegend geleh-
 net und geheftet werden; So stehen sie
 fest, und die Ranken finden einen gemäch-
 lichen Anlauf. Man sehe aber wohl zu,
 daß die Erde um, und zwischen den Hopf-
 fen rein gehalten werde. Das beste Mit-
 tel dazu zu gelangen, ist der Anbau der
 Krub-Bohnen und Potatos. Diese hal-
 ten das Land mürbe und rein, und bezah-
 len das Land so vollkommen, daß man den
 Hopfengewinn als überley ansehen kann.
 Das Päckgen mit den Hopfen-Pflanzen
 führt das Merkmal No. 4.

5.

Wer Lust hat, mit 50 Pflanzen von
 der weißen Maulbeere zu versu-
 chen, wie ihm eine Hecke von dieser Art
 gefalle, der muß in der Reihe, worin sie
 wachsen sollen, gute Erde legen, und sie
 4 Zoll von einander pflanzen. Sie wer-
 den jährlich zweymal beschnitten. Um
 Jacobi auf beyden Seiten, und im Früh-
 ling, oben, wenn man der Hecke einen
 Zuwachs von etwan 4 Zoll verstattet;

2 5

So



So pranget die Hecke im Sommer sehr schön, bleibt lange grün und gewinnet von unten auf ein dickes Ansehen. Der Same kommt aus Italien, wird in dem reinsten, mürbe- und fettesten Lande, wenn die Luft mit dem Schluß des May ein mildes Wesen annehmen will, ausgesäet, und, so bald die Erde eine Rinde nach einem Regen empfängt, sauber, ehe der Same aufgehet, geluckert. Da ich in diesem Frühling 3 Pfund aussäe, so kann der respective Liebhaber künfftig mit dieser Art von Pflanzen reichlich versehen werden. Das Merkzeichen von diesem Päckgen ist No. 5.

6.

Die große Garten-Hagebutte (oder Have-Hyben) findet unglaublich viele Liebhaber. Sie geht jährlich so von hier, daß deren Anzug zu Stauden selbst darüber hintansetzen müssen. In Stauden trägt sie die reichlichste Früchte. Will man eine mäßige Grube an einem abgelegenen Orte, weil die Staude sich sehr ausbreitet, machen, selbige, unter Vermischung alter Dünge, mit guter Erde anfüll-



anfüllen, und darin die Pflanze setzen, so wächst sie geschwind. Im ersten Jahr setzet man Stöcke umher, und hält das Land lucker und rein; wenn die Staude erwachsen, so treiben Neben-Sprosse hervor; Diese kann man abstoßen und versehen. Ich ziehe sie aus den im Herbst ausgeklaubten Samen-Steinen. Diese vermische lagenweise mit Sand, und verwahre sie in einem Kästgen, dessen Boden mit kleinen Löchern versehen ist, in der Erde in freyer Luft. Der Deckel hat gleichfalls kleine Löcher. Im Anfange des Martii mache in einem wohlbedingten, 2 Ellen breiten Beet, 4 à 5 Rönnen, so tief als man die Erbsen zu legen pflegt. Darin streue Samen und Sand. Bedecke sie mit Erde. Streue kurze Dünge oben auf dem unbeharkten Lande und werfe den Spinat-Samen ganz dünne hinein und beharke es sodann. Der Spinat wächst alsdenn geil und hält das Land rein. Wenn er verbraucht ist, so harke das Land durch, und bestreue es dünne mit Rüben-Samen, oder beyplanze es mit späten Krubbohnen. Alles zie-



let dahin, das Land zum Besten des schlafenden Stein = Samens lucker und rein zu halten. Nach Verlauf eines Jahrs gräbt man das nochmals im Herbst bebarckte und bedingte Beet im Martio frühe bis auf die Hälfte der Spade um, und bringt den Hagebutten = Samen an die Oberfläche hervor. Da er denn bald zum Vorschein kommt. Wenn man nun viel hat, so kann man niedliche Hecken, wenn man die Pflanzen Fuß weit von einander setzet, davon ziehen. Wer nicht Spinat auf dem Lande zu säen Lust hat, der kann alle Gewächse darauf bauen, die nicht eine tiefe Wurzel haben, sondern ihre Früchte im Obern tragen. Er muß aber das Land, wie ein anders, rein halten. In gleicher Ordnung kann er den Hagedorn anziehen. Das Päckgen ist bezeichnet mit No. 6.

7.

Wer den ausländischen Gersten auf die Probe setzen will, der wird erfahren, daß die Mehre gemeiniglich 84 Körner hat. Ob der ihm beygelegte Nahme eines Spelt = Gerstens richtig sey, dar=



Darüber kann keine völlige Gewährung leisten. Ich habe 2 Körner, unter dieser Benennung, von außen her erhalten. Nach der äußerlichen Gestalt scheint er Reihen zu haben. In der That aber spielet der Kern Ringelweise mit Absätzen. Er ist auf den hiesigen Graupen-Mühlen untersucht und sehr gut befunden worden. Ich wünsche daher, daß man auf die Vermehrung und Ausbreitung desselben möge bedacht seyn. Damit man aber um so viel besser überzeuget werde, will ersuchen, die erste Probe im Garten anzustellen und es also zu machen. Man wehle erstens dazu ein mürbes, reines und gutes Land, mache 2 Ellen breite Beeten und in denselben 6 flache Röhren zur Abendzeit, darin lege man ztens in der Mitte des Aprils gegen die Nacht den Samen etwas dünner, als wie man Augurken-Kerner zu legen pflegt. Die Ausfaat muß ztens geschehen an einem milden Tage, an welchem der Wind süd- oder westlich, und also gewisse Hofnung ist, daß ein Thau fallen werde. Sehr früh, wenn
der



der frey liegende Same annoch naß ist, bedecket man 4tens ihn mit Erde, so wird die reife Frucht von den Sperlingen nicht beschädiget, und die Frucht wächst geschwind, blau, geil und schön. Will man 5tens das Land reinigen, so ist es sehr gut. Ich habe es im Ansfange so gemacht, den Samen von dieser Art in 6 Reihen 6 Zoll von einander gelegt und von $\frac{1}{2}$ Pfund beynah 5 Schipp eingeerndtet. Der Herr Pastor Holst zu Mübell in Sondewit, unser Mitglied in der dänischen Acker-Academie, hat von dieser von mir erhaltenen Sorte im 1761sten Jahr von 19 Schipp Einsaat 45 Tonnen empfangen. Durch selne Bemühung, da er den Beweis des Vorzüglichen auf dem gemeinschaftlichen Felde zum Stande gebracht, hat diese Gersten-Art einen unglaublichen Ruf erhalten, und die Land Leute alda streben sehr darnach, zum Besiz desselben zu gelangen. Er hat mir 3 Tonnen überlassen, damit die Liebhaber in Dännemark damit versehen kann. Die Päckgen führen das Merkzeichen No. 7. 8.



8.

Damit der Gebrauch eines eingehägeten Landes um so viel vortheilhafter; Eine zweymalige Erndte in einem Sommer zum Stande gebracht; Der Rüben-Bau befördert, und dadurch das Stall- und Mästungs-Futter, ingleichen die Dünge vermehrt, mithin Milch, Butter und Fettigkeit erpresset werde, so suche 3 Sorten frühzeitiger Erbsen in Gang zu bringen, deren Reife so frühe einfällt, daß man sogleich mit dem Rüben-Bau abwechseln kann. Die erste Sorte ist die Englische. Ihr Wuchs ist mittelmäßig hoch. Sie wächst wohl ohne Reiser; Ist aber, mit solchen versehen, fruchtbarer. Na Geschmack ist sie überaus süß und lieblich. Ich halte es mit der Aussaat aller Erbsen-Sorten, die geleyet werden, also: 1) Empfängt das Land keine Dünge. 2) Mache nur schmale Beeten und in denselben 2 Rönnen. 3) Verfahre in der Legung ebenso, als wie vorher mit der Särsten-Aussaat angeführt. 4) Mache die Rönnen in dem unbeharkten Lande, und beharke dasselbe



dasselbe alsdann erst, wenn die Erbsen hervor gehen wollen. 5) Ziehe die Erde an beyden Seiten an die Frucht, wenn sie etwan 1 Spanne hoch ist, und versehen sie mit Reisern. Durch diese Bemühung werden Kosten der Reinigung gespart und den Unfällen aus der Witterung, die bey vieler Masse oder starker Dürre der Blüthe nachtheilig ist, ziemlich vorgebeuet. Das Merkzeichen dieser Englischen Sorte ist No. 8. A. Die 2te Sorte ist die Barbadische. Sie wird so frühe reif, daß sie noch einmal kann gelegt werden und Früchte bringen. Sie blühet roht. Daher muß sie besonders abgekocht, und das Wasser weggegossen werden. Wenn sie mürbe ist, so kann man sie in Suppen und vermischt mit andern Sorten sehr wohl gebrauchen, ohne, daß die Speisen eine Farbe davon annehmen. Sie wächst mittelmäsig hoch. Das Päckgen ist bezeichnet No. 8. B. Die 3te Sorte ist die Französische. Sie wächst nur 1 Fuß hoch, und kann ohne Reiser fortkommen. Ich stecke Reiser dabey und ziehe nur ei-
ne



ne Reihe, weil ich sie zur Einfassung der Länder, statt einer Hecke, gebrauche. Darin macht sie ein schönes Ansehen und ist überaus fruchtbar. Das Kennzeichen der Päckgen ist No. 8. C.

9.

Wer einen Versuch mit der nacketen Gerste, oder, wie man sie in See-land nennet, dem Aegyptischen Roggen anstellen will, dem kann diese Nachricht geben, daß sie die äußerliche Gestalt der Gerste an sich hat. Weil sie aber in der angehenden Reife den Bart verliert, so muß sie aus beyden Ursachen den Nahmen der nackenden Gerste erhalten haben. Will man aber auf den Kern sehen, so ist der Roggen-Nahme natürlicher, weil das Korn geringer, als Weizen, aber besser, wie Roggen ist. Diese Getreide-Sorte ist sehr ergiebig. Gemeiniglich habe eine 10 bis 12fältige Frucht geerntet. Sie gibt eine vor-
treffliche Graupe, gute Grüge und ein gleiches Mehl. Sie liefert wohl ein fettes, aber kein recht klares Bier. Aus einer siebenjährigen Erfahrung will den
Liebha-



Liebhavern dieser edlen Frucht zum Besten folgende Erinnerungen geben. 1) Es kommt diese Frucht zwar wohl in einem mittelmäßig = schweren Boden fort; Aber in dem schweren Lande gedeiet sie am besten, und erhält ihre Güte und Reinigkeit am längsten. 2) Man muß schon im April den Samen aussäen, gleiche Ordnung im Anbauen, wie bey der Gerste, beobachten, und sich für der frischen Dünge, die überhaupt der Gersten = Saat nachtheilig ist, hüten. 3) Weil kein Korn geneigter zum Ausarten als dieses ist, und sich gern, man mag so viel Behutsamkeit, als immer möglich ist, gebrauchen, in Gersten verwandeln will, so muß man aus den Hocken, nach dem Abmähen, die beste und gewisseste Aehren zum künftigen Samen = Gebrauch aussuchen, sie zusammenbinden und besonders verwahren lassen. So bleibet man immer in einer guten, reinen und kräftigen Art. So habe ich es gemacht. Bisweilen säete auch $\frac{1}{4}$ oder $\frac{2}{3}$ Schipp von solchem ausgesuchten Samen besonders in einem guten Lande, damit



Damit ich davon den Samen aufs künftige erzielen könnte. Das Merkzeichen an dem Päckgen ist No. 9.

10.

Der Winter = Spelt ist der edelste unter der Weizen = Art. Aus dieser Sorte wird das berühmte Nürnberger Mehl gemacht, und in Brabant und Holland das allerbeste und stärkste Bier davon gebrauet. Man hat angemerkt, daß der Kern in der Brandtwein = Brenneren den Wehrt aller andern Getreide = Sorten übersteiget. Das Mehl ist schöner, als das, was von dem besten Weizen herrühret; eben so ist das Brod. Aus angestellten Versuchen kann davon zeugen. In dem schweren Boden wächst diese Frucht am liebsten und besten. Man muß den Samen vor Michaelis aber in folgender Ordnung aussäen: 1) Muß man ein mürbes Land dazu erwählen. Wer dieses nun nicht hat, der muß einen andern Boden, der vorhero andere Früchte getragen, 4 oder 5 Wochen vor der Ausfaat flach umpflügen, liegen, und gegen die neue Pflug = Zeit beegen



beegen lassen. Sodann wird ztens dieses Land bedünget, und der in den Hülsen annoch steckende Same in die Dünge, und zwar gedoppelt, gestreuet und mit der Dünge flach untergepflüget und beezet. Eben so verfähret man mit einem mürben Lande, das z. E. Buchweizen vorhero gebracht. Der Kern läßt sich nicht ausdreschen. Er bleibt in seiner Hülse verschlossen. Bey Nürnberg hat man eigene Mühlen, die sich des Kerns zu bemächtigen wissen. Bey Jena ist eine nach dasigem Modell erbauete Mühle endlich zum Stande gekommen. Ich glaube, daß unsere hiesige Braupen-Mühlen bald so könnten eingerichtet werden, daß bey einem vermehrten Anbau ein glücklicher Erfolg zu erwarten stünde. Ich halte es also: Das Ausgedroschene bleibt in seiner Hülse den Winter über auf einer Stelle des Bodens liegen, alwo im Untern eingehet wird. Bisweilen lasse es umstecken. Im Sommer lege es an den wärmsten Ort. Alsdenn öfnet sich die Hülse und der Kern fängt an ein wenig zu rasseln.

Ich



Zeh glaube, wenn man es vollends an der Sonnen legen, und aus derselben sogleich abdreschen würde, der Kern fast ohnfehlbar sich absondern müsse. Ich habe es aber nicht versucht, weil eine benachbarte Graupen = Mühle mir Gelegenheit gab, meinen Zweck mit leichter Mühe zu erreichen. Die Hülse fleucht in der Geschwindigkeit weg, wie Spreuz; Ich lasse den Kern pellen, damit ein gutes Mehl daraus bereitet werde. Das Kennzeichen der Päckgen ist No. 10.

11. 12. 13.

Mit dem Kohl-Samen verfare also: Ich erwehle zur Ausfaat den wärmsten Ort. Diesen umgrabe im späten Herbst, und belege mit jähriger Dünge. Ich bin ein Feind der frischen Dünge, denn sie hiket, gibt Erdflöhe und macht Knollen an der Wurzel. So frühe, als es im Frühjahr möglich ist, grabe dies Land flach um und besäe es. Will man sehr frühe weiße Kohlpflanzen haben, so kann die Ausfaat schon im Febr. geschehen. Alsdenn gräbt man ebenfals das so im Herbst bedüngte Land flach um,
streuet



streuet alte kurze Dünge darin und beharct es; darauf säet man den Samen, jedoch nicht dicke, und leget ein wenig an alter Erde oben auf dem Boden; so bleibt es unbeharct liegen, bis man merkt, daß der Same keimen will. Wird alsdenn die Erde leise beharct, so fällt das Unkraut beynah weg und die Pflanzen können leicht rein gehalten werden. Bey dem Verpflanzen muß die Begießung vor und nach dem Ausziehen geschehen, sonst dringen Wind und Sonnenstrahlen in die Löcher und der Rückstand wird matt und will nicht recht fort. Im Regen setze nie Pflanzen um. Sie werden gemeiniglich kränklich. Wenn man alle Pflanzen in trockener Zeit gegen Abend versetzt; einmal volles Wasser gibt, und die feuchte Stelle mit der angrenzenden aschigten Erde bedeckt, so müssen unter 100 gewiß 99 beybleiben. Man darf sich weiter nicht um sie kümmern. Nie merket man, daß sie von einigem Ungeziefer angefeindet werden. Die Samenstöcke erwehle im Herbst oder im Winter. Wenn der Reif oft fällt



fällt, oder der Nebel streichet, so will gerne das Herz Schaden nehmen. Dazu kommt die Nachlässigkeit derer, die, aller Vorsichtigkeit ungeachtet, die Stöcke ohne Unterschied abschneiden. Darum setze sie ziemlich tief an sichere nebelfreie Oerter. Selten erlebe, daß sie Schaden nehmen. No. II, als der Amacker Kohl, bringt nicht viele Sprossen. Ist aber der beste an Geschmack und leidet fast nie von den Raupen, weil in dem Krausen Blatt viel Wasser steckt und das Kriechen mühsam fällt, Schaden. Bey der Aussuchung der Samen-Struncken, sehe auf das hellgrüne und krause in der Krone und am Stamme, so bleibe immer in guter Art. Bisweilen vertausche den Samen mit solchen Liebhabern, die es eben so, wie ich, machen. No. 12. Der kurze hellgrüne und krause ist mir darum auch angenehm, weil er sich gut unter dem Schnee hält und viele Sprossen gibt. Diese hat No. 13. als der lange hellgrüne gleichfalls. Dabey ist er sehr zart. Beyde Sorten werden selten von den Raupen angegriffen.



14.

Damit der Rüben- neben dem Leinbau in Ansehen komme, so will kurz melden, wie ich es mit dem Säen und dem Anzug des Samens halte. Fünf Sorten sind bey mir im Gange. 1) Die platte Mayrübe. Den Samen davon säe entweder im alten Lande, oder im Schatten, oder im zerstoßenen Schutt von alten Mauern oder Wänden, oder in Wiesen- Erde. Die Erdflöhe sind ihm sehr gefährlich. Vorberührte Stellen sind gemeiniglich frei davon. In offener Erde muß die Aussaat sehr frühe geschehen, oder in der Zeit, wenn viel Regen fallen will. Um Jacobi säe von dieser Sorte gleichfalls, damit Samen-Rüben im Winter verwahrlich aufheben kann. Im Lande hält sich diese Sorte den Winter über sehr selten. 2) Die gelbe runde Rübe. Der Same wird nach Johannis bis Jacobi gesät. Die Frucht ist eigentlich Winter-artig. Gemeiniglich, weil sie tief steckt, verfaulet sie im Winter nicht. Ich lasse den Samen in den ungepflügten und beegten Lein-Ländern mit 3 Fingern



gern dünne streuen. Im Garten bey dem Hause geschicht ein gleiches. Dieses bleibt den Winter über zum Samen unberührt stehen. In jenen suche, so viel ich haben will, zum Samen aus; beschneide sie nicht so scharf, als die zum Küchen-Gebrauch bestimmte; und verwahre sie in freien mit Sand bedeckten mäßig tiefen Gruben, wo kein Wasser quillen kann. Bey dieser Vorsichtigkeit muß es mir nie an Samen-Rüben fehlen. 3) Die deutsche roth und grünnasigte Rübe. Diese guckt ziemlich hoch über der Erde hervor, daher kann sie sich außen nicht wohl im Winter halten. In jedem Herbst muß Rüben zum Samen aussuchen, und, wie vorher erwehnt, sie verwahren. Sie wird, eben so, wie die gelbe Sorte in den Lein-Ländern angebauet. Im Garten versäume den Anbau gleichfalls nicht, denn ich weiß nicht, ob dies oder jenes geräht; so stirbt die Art bey mir nie aus. 4) Die lange Böttfeldische. Diese Sorte wächst eben so, wie die vorgedachte, daher beobachte im Anbauen gleiche Ordnung. 5) Die kleine Märkische Sorte. Den Samen säe allererst nach Jacobi,
B. und



und halte es mit dessen Anbau eben so, wie mit der gelben Art. Hiebey muß bemerken 1) daß so oft, als möglich, mit dem Samen abwechsele, oder denselben vertausche. Die Aussaat des Samens von der Märkischen kleinen Sorte treibe nicht höher, als 3 Jahr. Alsdenn verjünge denselben. Es ist aber sehr gut, wenn man ihn überhaupt in Leinen oder Holz trocken verwahret, so kann man den echten Samen länger anbauen. 2) Habe erfahren, daß ein schweres oder mittelmäßig-schweres Land zum Anbau der Rüben besser geschickt sey, als ein leichtes. Nur ist bey der kleinen Märkischen Art eine Ausnahme. 3) Habe befunden, daß das Rüben-Land nicht müsse Dünge haben. Diese bringt eine wurmstichige Frucht. Wenn 4) eine Sommer = Witterung einfällt, die des Tages hitzig und des Nachts kalt ist, so rasen die Erdföhe, wie im Jahr 1759 geschehen, beständig. In solcher trockenen Zeit säe des Abends mit Salz den Samen, und beege das Land im Thau sehr früh. Ein solcher gesalzener Boden vertreibt das Unkraut und die Erdföhe. Die gute Frucht wächst sehr geil und



und schön. In den Acker-Können lasse den Samen, woran nicht viel gelegen ist, dicke streuen, damit, im Fall sie annoch da sind, sie dahin gelocket werden. Ich habe die erste 4 Sorten unter einander gemischt. So können sie im Herbst ausgesucht und zum Samen-Gebrauch verwahret werden. Wenn ich sie im Frühling setze, so werden erst, ein Fuß weit, Löcher gemacht und darin die Rübe ziemlich tief eingedrückt, und wenn sie etwas ins Kraut geschossen, mit der angezogenen Erde befestiget, und aufrecht erhalten. Das Päckgen ist bemerkt mit No. 14.

15.

Bei dem Anbau der gelben Wurzeln, deren Same mit No. 15. bemerkt ist, gebe folgende Erinnerungen: 1) Ist die rohste Sorte die süßeste. Das Land aber und die Betreibung desselben macht die Frucht gut und schmackhaft. 2) Sowohl bey dem Graben, als Pflügen sehe dahin, daß der Boden in gute, reine und mürbe Umstände gesetzt werde. 3) Ich nehme nie zu dem Wurzel-Bau einige Dünge. Das Land, das in vorigem Jahr bedünget worden und eine, die Erde rein-

B 2 ma



machende Frucht getragen, ist dazu am besten. 4) Zum Sommer-Gebrauch säe nur frühe, im Jahr so viel als ich nöthig habe, und zwar streuweise. Zum Herbst- und Winter-Gebrauch säe erst gegen Himmelfahrt. Mittlerweile bepflüge immer tiefer den dazu bestimmten Acker, so oft ich Lust habe; dadurch zerstöre das Unkraut und vermindere den bösen Samen unglaublich. Ich habe auch in der Reinigungs-Arbeit nicht so viele Kosten. 5) Wenn die Zeit des Säens kommt, mache es also: An einem trockenen milden Tage, gegen Abend, pflüge den Acker, wenn der Boden es leiden kann, ziemlich tief. Nach der Länge zu rechnen, weiß ich, wie viele Beeten, jede a 2 Ellen breit, darin vorkommen. Darnach berechne den Samen, den ein jedes Beet, jedoch lieber dünne als dick, haben soll, und lege denselben am Morgen desselben Tages in süßer Milch. Aus diesem erweichten Samen verfertige am Abend vor dem Säen, wenn die Milch vorher abgesssen, einen geklopfen an allen Stellen gleich großen Kuchen. Zertheile ihn in solcher gleichen Ordnung, daß in dreien Beeten ein
zum



zum Ausſäen beſtimmter gleicher Vor-
raht fallen muß. Dieſen vermenge mit
ſo viel Sand, daß in wiederholter Ord-
nung 3 Beeten zugleich und nach einan-
der können beſäet werden. In dieſer zer-
theilten Bemühung fahre fort, bis der
ganze Acker beſtellet iſt. Die Beeten, im
Fall ſie etwas klöſigt und uneben ſind,
mache durch Zerſchlagen etwas eben, be-
harke ſie aber nicht vor dem Säen. Den
Samen laſſe die Nacht über im Thau
bloß liegen; ſehr frühe fahre nur mit der
Harke darüber; Nach vier Tagen aber
beharke das Land völlig und zierlich, ſo
iſt alles fertig. Wenn ich ſo verfare, ſo
kommt der Same geſchwind hervor und
treibt unglaublich, ich habe blutwenig
Unkoſten, die Frucht rein zu halten. An
der einen nemlich nördlichen Seite ma-
che Ellenweit Löcher, und werfe in jedes
1 a 2 Welfche Bohnen. Dieſe geben
ſehr häufige Früchte. Ihr Schatten, weil
er in den Gang fällt, thut keinen Scha-
den. Nach der zweiten Reinigungs-Ar-
beit beſäe die Gänge, jedoch dünne, mit
Rüben-Samen, beſchaufele und beharke
ſie, ſo bezahlen ſie ſich auch. 6) Was

B 3

zum



zum Herbst- und Winter-Gebrauch be-
stimmt ist, das rühre nicht. Im Sommer
ziehe nie die Wurzeln hie und da aus den
Beeten. Wenn ich das thue, so streicht
der Wind und die Sonnenstrahlen bey
trockener Zeit in die Oefnungen und die
Frucht wird matt. Daher kommt das
Sprichwort: Die Sonne ist darin ge-
fallen. Ich entblöße die Beeten nach
einander auf einmal, und säe hernach
Rüben-Samen darin. 7) Im Herbst
suche die größten und glattesten zum Sa-
men-Gebrauch aus. Diese beschneide
nicht tief; mache an hohen Orten mäs-
sige Gruben; lege sie darin schichtenweise
mit Sand bedeckt. Oben mache eine in
etwas breitere, jedoch zugespizte Pyrami-
de von Erde, so zieht sich das Wasser seit-
wärts und die Frucht liegt trocken und gut.
Der zum Gebrauch bestimmte Vorrath
wird schärfer beschnitten; aber eben so
verwahret. Von daher hole im Win-
ter, wann ich will, was nöhtig ist, und
verwahre den Seiten-Eingang mit Erde
und Stroh. Die Frucht ist um Ostern in
dieser Ordnung eben so schmackhaft als
um Michaelis. 8) Im Frühling, ziemlich
frühe,



frühe, öfne die Samen-Gruben; sondere das Taugliche von dem Untauglichen ab. Gehe das Erstere in tiefgegrabenen Beeten und eingestofenen Löchern, die 12 bis 18 Zoll von einander sind, ziemlich tief, und lasse seitwärts die Erde andrücken. Wenn das Kraut etwas hoch ist, so lasse die Seiten- Erde anziehen. Dadurch erspare die Reinigungs-Kosten und der Samenstock wird nicht so leicht von dem Winde umgetrieben. 9) Auf den Samen, wenn er reif ist, gebe wohl Achtung, daß er nicht verflieget, oder von vielem Regen verdirbet. Wenn ich einen schönen Samen haben will, so löse im Wachsen die kleinen Seiten-Stengel ab, und lasse nur die Hauptstengel treiben. Der abgeschnittene Same wird nicht gleich weggepackt, sondern erst wohl in der Sonnen und Luft abgetrocknet, so wird er nicht faul und übelriechend. Man packt ihn in Leinen oder Holz, bis er im Winter kann abgestreifet werden. Wer es so macht, der kann immer schöne Wurzeln haben; weder Wurmfisch noch Rost wird darin zu finden seyn.



16.

Diese Sorte von Krubbohnen, deren Verhältnis mit No. 16. versehen ist, ist sehr frühe fertig. Die Gestalt ist Säbelmäßig; das Fleisch der Stangenbohne gleich. Wer ihr gutes Land gibt, der wird den Unterscheid schwerlich merken können; Daher ist diese Sorte an solchen Orten sehr dienlich, alwo die Stangen rar sind. Sie wächst in den obern Theilen ziemlich buschicht. Wird sie recht gehalten, so ist sie überaus ergiebig, daher kommt es, daß sie mit Früchten beschwert, gerne umfallen will. Ich mache es also: In einem 2 Ellen breiten Beet mache 3 Reihen. In jeder Reihe mache, Ellen weit, 2 Löcher beyeinander, darin lege 2 Bohnen. Ehe sie hervor kommen, beharke das Land, so oft ich will, so wehre dem Unkraut. Wenn die Bohnen hervorgegangen sind, so setze einen Fuß hoch langen Stock zwischen sie. Wenn sie anfangen wollen zu blühen, so hefte sie mit Bast an diesen Stock und ziehe die Erde unten etwas an. Ist der Stock ein wenig buschicht, so ist es noch besser. Der Stamm treibt kleine Ranken; daran können sie sich



sich halten und die Frucht wird zahlreicher. Ein Theil der ersten Frucht verschone zum künftigen Samen-Gebrauch. Man kann sie, wie die Stangen-Bohne, frisch zerschneiden, einpöckeln und im Winter sehr gut gebrauchen.

17.

Diese große Welschebohnen-Sorte, so unter No. 17. bemerkt ist, hat für der gewöhnlichen einen großen Vorzug. Sie wird ohngleich geschwinder esbar, wenn sie jung ist. Dabey ist sie süßer und nicht so mehlarzig und widrig, wenn sie ihre völlige Grösse erreicht. Ich habe die Gewohnheit, sie 18 Zoll von einander zu setzen, so geben sie mehr Stangen und Früchte, als wenn sie dichte stehen. Ich lege sie in einem unbeharkten Lande. Wenn ich merke, daß sie hervorgehen wollen, so harke erst. Alsdenn zerstöre das Unkraut. Wenn die Frucht schon da ist und das Land scheint unrein zu werden, so lasse den Boden abermals mit der kleinen Harke lüften und eben machen. So erspare die Reinigungskosten. Bisweilen streue auch wohl etwas Rübensamen, wenn die Witterung etwas feucht ist, vorher hinein. Dieses gibt zurweilen gute Rüben.

18.



Die Hirse will ein gutes fettes und mürbes Land haben. Sie wird dünne gesäet. Wenn sie hervor gehet, führet sie ein Kleines Blatt, wie die Tulipane. Ich säe sie Beetweise und halte das Land rein. Sie wächst bey mir wie Rohr. Ihre Höhe und Wuchs ist, nach Aussage der Kenner, die sie dort gesehen, der in Deutschland wachsenden Frucht völlig gleich. Sie reifet nicht auf einmat, daher muß man die reifgewordene Frucht Büschelweise abschneiden, denn sie will sich gerne verlieren und die Vögel sind sehr begierig darnach. Ich lasse sie nach dem Schnitt in der Sonnen trocknen und sodann ausdreschen. In Hessen hat man eigene Mühlen, die so eingerichtet sind, daß sie wechselsweise an gesetzten Tagen diese Frucht mahlen und speisbar machen. Bey Leipzig bedienet man sich der Stampfe. Ein großer Block, dessen Loch eine Stampfe bey nahe ausfüllen kann, nimmt den vorher getrockneten Samen, so viel man zum Verspeisen gebraucht, algemählig ein. Der Block nebst der Stampfe steht an einem Fenster, an letzterer ist eine etwan 4 Ellen lange Stange



Stange, die der Arbeiter mit dem linken Fuß auf und nieder gangbar macht, wenn er mit der rechten Hand sich an dem Fenster = Pfosten fest hält und also dem Treten Gewicht und Kraft geben soll. Wenn die Schale durch das Stampfen gelöst ist, so wird der Kern durch Sichten und Stäuben rein, brauch- und speisbar gemacht.

Nach = Erinnerung.

Damit in der dänischen Acker = Academie der Beweis anzutreffen sey, daß die respective Liebhaber der Landwirthschaft in vielen Stücken eine Verbesserung erwarten mögen, so ersuche gehorsamst und ergebenst, dieses Päckgen nebst der kurzen Anweisung gütigst aufzunehmen, und nach dem Inhalt desselben mit denen darin befindlichen Sachen bey dem Anbau zu verfahren. Es sind nur Proben, der eigene Fleiß muß für die Vermehrung Sorge tragen. Durch diesen wird die Möglichkeit der Verbesserung und des eigenen Nutzens zum Stande gebracht. Der Augenschein erwecket bey andern ein Verlangen zur Nachfolge
und



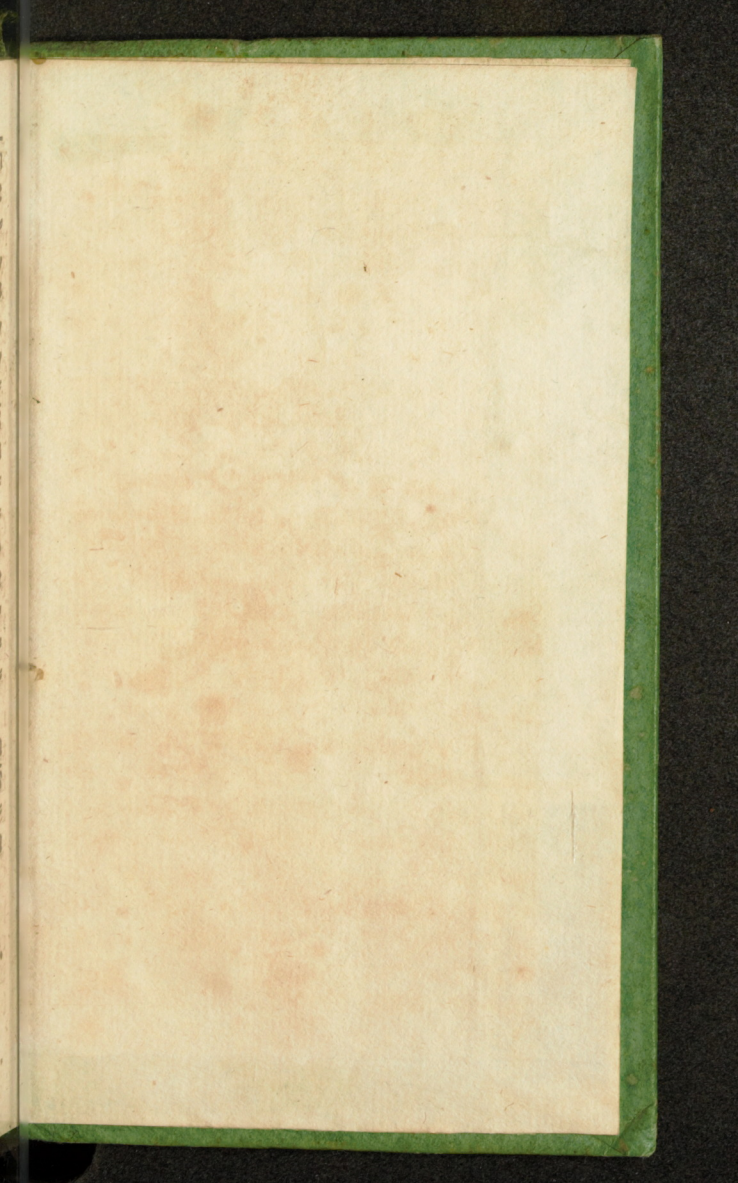
und eine ähnliche Willigkeit. Wenn an vielen Orten im ganzen Lande solche Grundlagen zur Verbesserung der Landwirthschaft auf einmal gelegt werden, und die respective Landes-Patrioten ihren gemeinschaftlichen Fleiß anwenden, das Nützliche, so sie schon im Besiß haben, andern Liebhabern anzupreisen und mitzutheilen, so ist allerdings zu hoffen, daß der wahre Landes-Nutzen in sehr vielen Stücken werde befördert und ein günstiger Weg zur fernern Verbesserung eröffnet werden. Das etwan Ueberflüssige, so man schon im Besiß hat, kann an andere überlassen werden. Bey dem Mangelhaften ersuche künftigh, dasselbe Dero Zuschrift in einem kleinen besondern Blättgen anzuschließen.

Ich empfehle mich Dero liebevollen Gewogenheit; mit der Versicherung, daß ich Ihnen und jedermann mit meinem unermüdeten Fleiß zu dienen nie ermangeln werde.

Glücksburg, den 1. März 1762.

P. E. Lüders.

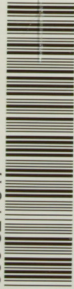




33

LBMV Schwerin

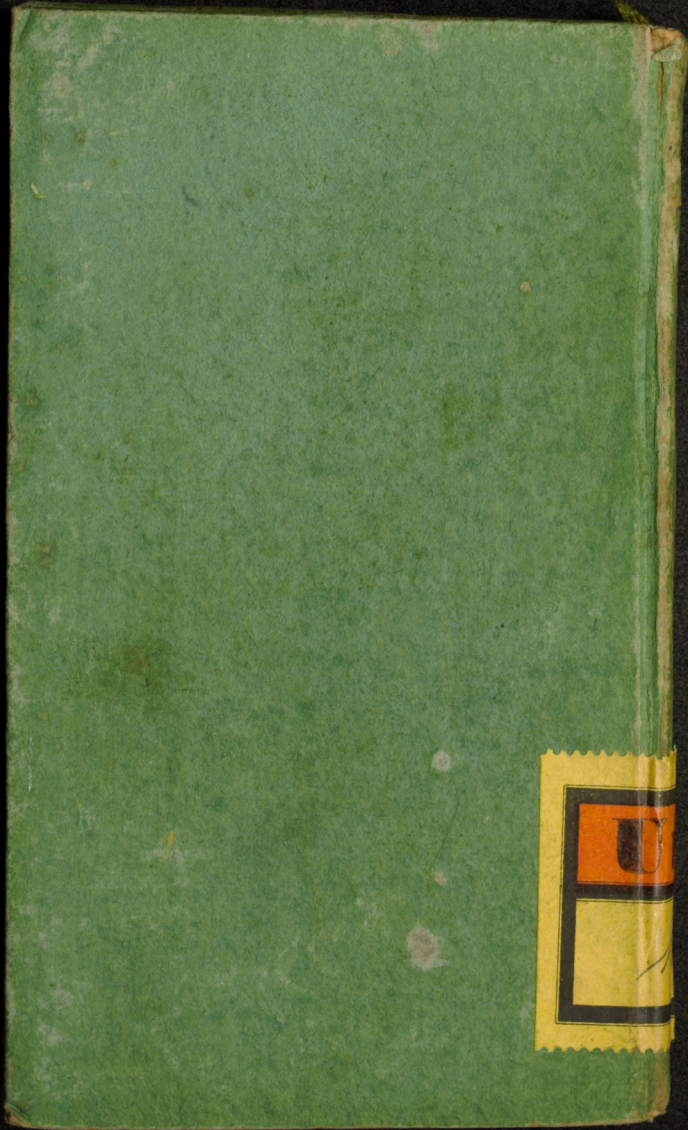
000 324 647

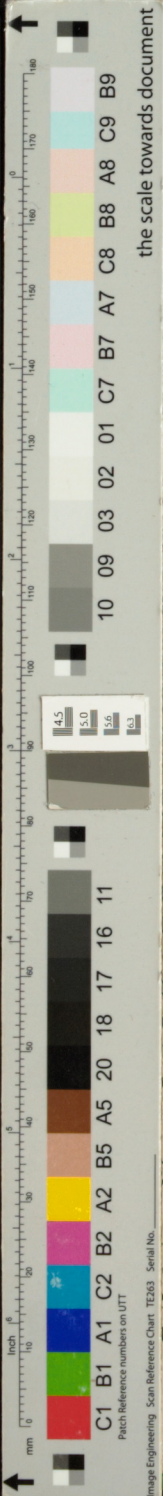


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker


https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1840079134/phys_0043







the scale towards document



gleicher Vor
 n vermene mit
 derholter Ord
 und nach einan
 In dieser zer
 fort, bis der
 Die Beeten, im
 d uneben sind,
 was eben, be
 m Säen. Den
 über im Chau
 re nur mit der
 er Tagen aber
 und zierlich, so
 so verfare, so
 ind hervor und
 abe blutwenig
 u halten. An
 en Seite ma
 werfe in jedes
 Diese geben
 Schatten, weil
 keinen Scha
 einigungs-Ar
 ch dünne, mit
 se und beharte
 ch. 6) Was
 zum